



Abend:

Zeitung.

181.

Sonnabend, am 30. Juli 1842.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redakteur: A. G. Th. Winkler (Th. Sell).

## Flüchtige Gedanken über erhabene Gegenstände.

(Beschluß.)

21.

Es ist von der Vorsehung mit tiefer Weisheit so eingerichtet, daß die Dinge über dem Leben ein für alle Mal nur geglaubt werden sollen und keine Gegenstände einer evidenten Nachweisung seyn können. Vor dem kaltprüfenden Verstande ist kein Wunder als solches erweislich, denn der Beweis, daß eine Erscheinung über alle Naturkräfte hinausliege, erforderte eine vollständige Kenntniß derselben, deren kein Sterblicher sich je zu rühmen haben wird; das Gleiche gilt von jeder Erscheinung aus der anderen Welt herüber, von jeder Geistererscheinung, jeder Mahnung geliebter Töbten aus dem Lande her, „von welchem Kunde nie dem Staube ward.“ — „Die Ewigkeit ist stumm,“ ist eine tiefe Wahrheit. — Nimm nun auch an, Du vernähmest zur stillen Mitternachtstunde der Begrabenen unendlich theure Stimme, oder sie träten selbst vor Dich hin in verklärten Engelgestalten und brächten Dir Tröstung in Deinem Sehnsuchtschmerze oder gar Botschaft aus den Regionen jenseits der Gräber — wo läge wohl das Kriterium zur untrüglichen Unterscheidung zwischen der möglichen Täuschung der Sinne, durch deren chinesische Mauer die Erscheinung ja doch eingehen müßte in das innere himmlische Reich der Seele, und der äußeren Realität des wirklich Erlebten?

Wie Christus der Herr den Thomas die Finger legen ließ in seine Wundenmale, so müßte die theure Gestalt ihren Körper dem meinigen an sich fühlen lassen, damit ich an die Wirklichkeit des vor mir schwebenden Geistes glaube — und selbst dann — kann nicht auch der Taßsinn noch täuschen? — So sind wir gegen Wunder und Geistererscheinungen fünffach verschanzt durch unsere fünf Sinne, und die Spuckgeschichten, die sich in der legtern Zeit in verschiedenen Ländern, besonders in Schwaben, — wo ein eigenes Pfortlein nach dem limbus der unheimlichen Mächte hinüber irgendwo offen zu stehen scheint, vernehmen lassen — haben mir jederzeit einen intellektuellen Ekel erregt. Hieraus ergibt sich nach meinem Dafürhalten das überaus erhebende Resultat, daß die göttlichen Dinge durchaus nur durch Glauben und gottähnliches Wandeln an uns gebracht und von uns festgehalten werden können, worauf eben aber einerseits die unerschütterliche Ueberzeugung von ihrer Wirklichkeit und andererseits unsere freie Menschenwürde beruht, welche Beide verloren wären, wenn für diese höchsten Ideen nur der viel unsicherere und an sich absurde Beweis einer bloß sinnlichen Gewisheit oder die an der Kette der eisernen Nothwendigkeit dahinschleppende mathematische Evidenz bestünde. — Ach! wäre das — vielleicht in unserer unmittelbaren Nähe befindliche — Reich der seligen Geister unserem sinnlichen Auge geöffnet und zugleich mathematisch gewiß, wie könnten wir es denn aushalten auf dieser

armen Erde und ruhig und überlegt unseren Rocken abspinnen bis zum Eintritte des ewigen Feierabends oder vielmehr des schöneren Tagewerks!

## 22.

Und doch — wie rührend und innigst und herzergreifend mengen sich die Gestalten geliebter Verstorbenen in unsere Träume, gleichsam mit allgewaltiger Mahnung, ihrer nun und nimmer zu vergessen im Getöse und Gesäuse des buntüberstürzenden allzuleichtsinrigen Lebens! Wenn Du je in tiefster Seele geliebt, und wenn Du Dein Liebstes verloren hast auf immer für diese Welt, und wenn Du nimmer schauen darfst die unendlich geliebte Gestalt — nimmer ihr schauen vom Auge durch's Auge in die innerste Seele, und nimmer hören die süßmelodische Stimme, die ein Echo der Sphärenmusik jener selig dahinrollenden schöneren Welten, und nie mehr in Deiner Nähe fühlen das ganze himmlische Wesen, Dir Symbol der göttlichen Harmonie in irdischer Erscheinung: ach! dann hat Dir wohl sicher der Engel des Traumes — der phantasievolle Zwillingbruder des trägen Schlafes — das heißbezeichnete theure Wesen in stiller Mitternacht oder bei dämmerndem Morgenrauen zugeführt, und Deine Arme verschlangen sich wieder mit den seinigen, Dein Leib drückte sanft den seinen, Busen glühte wieder an Busen, ein Herzschlag fand sein süßes Echo am andern, und die warmen Lippen vereinten sich wieder zur ungetheilten Rose, und ach! die zu schnell verblühte Rosenzeit kam selbst wieder zurück und überstreute das einsame Lager mit den rosigen Geistern ihrer ehemaligen Blüthen und Alles erglänzte wieder im Rosenlichte früherer Jugend, Liebe und Begeisterung, — bis etwa, wie ein mahrender Hahnenschlag durch die schwindende Nacht, der ernüchternde, unendlich traurige Gedanke: „Es ist ja Alles nur Täuschung und Dein Geliebtestes bleibt Dir hienieden für immer entrisen!“ durch Deine süßbetäubte Seele drang, und das im Wachen so männlich-feste Herz zu brechen glaubte im Busen, und Du auf nasgeweintem Kissen verstört erwachtest. O! dann magst Du Dir immerhin sagen: Die Todten kehren nie wieder zu den Lebenden und nur die geschäftige Gauklerin Phantasie baut Dir auf den Trümmern Deiner ehemaligen Freudenpaläste einen täuschenden Wunderbau auf, der bei dem leisesten Anhauche der Wirklichkeit wieder zerstäubt und zerflattert wie etwa die *Fata Morgana* der Wüste über Persepolis Trümmerschutte dem einsamen Wanderer eine neue stolze Königstadt erstehen läßt und — wieder entflattern im nächsten Windhauche: Du

trauest mehr dem Gefühle in der warmen Brust, als dem kalten Verstandeszurufe, und giebst Dich gern der süßen Ueberzeugung hin, daß wirklich Dein Geliebtestes, von dem alle Weltenräume Dich nicht zu trennen vermögen, an Deinem Busen geruht in heiliger Mitternacht und im Entschwinden Dir zugerufen:

„Es ist der Liebe Hauch, der Dich umwehet —  
Leb' wohl! — ich muß in's Grab — die Pähne krähen.“

## 23.

Könnten wir armen Sterblichen den Allmächtigen wohl zu einem recht eklatanten Wunder nöthigen? Mir ist ein einziger Fall dieser Art, wobei keine Pflicht verletzt würde, gedenkbar: wenn wir allesammt übereinkämen uns — denn der Zeugungsakt ist ja wohl ein freiwilliger — sämtlich der Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts zu enthalten, indem es ja auch zweifelhaft, ob eine künftige Generation ihre Realisirung auch für eine Wohlthat ansehen wird. Spätestens ein Jahrhundert später wäre die Erde — menschenleer, und die Vorsehung müßte, wollte sie anders noch Menschen, auf außergewöhnlichem Wege für deren Produktion Sorge tragen. Aber ich sehe Sie, anthropomorphistisch gesprochen, beinahe lächeln über meine dummdreiste Hypothese; es ist nur allzugut gesorgt, daß sie ewig nur eine Hypothese bleibe, — daß eine solche Uebereinkunft nie zu Stande komme und — käme sie zu Stande — nicht darnach gelebt würde. — Und in äußersten Falle wäre der Allmacht unmittelbares Eingreifen ja nur ein wiederholtes Wunder, wie ein solches bereits bei Erschaffung des ersten Menschen stattgefunden, und wenigstens wäre dafür gesorgt, daß — so wenig als beim ersten — auch beim zweiten Schöpfungsakte kein vorwichtiges Menschenauge zusähe.

## 24.

Ein Gläubiger — wenn auch nur im philosophischen, noch keineswegs im positiv-christlichen Sinne — kann es durchaus nicht aushalten mit einem ungläubigen Heiden, wenn der Letztere es nicht sowohl aus Unwissenheit, als aus bösem Willen ist. Sie stehen auf verschiedenen Welten und haben, streng genommen, gar nichts mit einander gemein und auch nicht die geringste Möglichkeit, sich über irgend Etwas zu verständigen — was gegenüber einem gleichangelegten vernunftbegabten Wesen gewiß eben so schmerzlich als unerträglich seyn muß. Er sieht Dich für eine zwecklose, minutenlange Erscheinung an; kannst Du erwarten, daß er Dich achte, daß er, sobald es sein Egoismus erheischt und er vor Entdeckung und Strafe gesichert ist, auch

nur den mindesten Anstand nehme, ein solches Schattenbild, wie Du ihm bist, aus dem Wege zu räumen? Aber auch abgesehen davon: ein Mitmensch, welchem dasjenige, was das Heiligste, das allein Existenzwürdige ein Gegenstand des Spottes oder auch nur der Gleichgültigkeit — er ist Dir selbst nothwendig ein Gegenstand des moralischen Ekels — Du kannst schwerer mit ihm verkehren, als mit dem zwar unvernünftigen, aber dabei doch unschuldigen lieben Vieh. Von diesem Standpunkte aus findet man gewiß eine bis zu einem gewissen Grade gehende Intoleranz begreiflich und verzeihlich, so wie den heiligen Eifer mancher Missionäre, die ein Leben voll unermesslicher Mühseligkeiten und Gefahren, der Humanisirung — oft der böshafteften und bestialischesten Menschen widmeten, wahrhaft verehrungswerth. Was den Verkehr edlerer Menschen mit den sogenannten gebildeten Heiden noch möglich macht, ist übrigens einzig und allein die Betrachtung, daß sie — wie geistreich und gelehrt sie auch vor der Welt erscheinen mögen — doch mehr aus geistigem Blödsinn als aus moralischer Verkehrtheit, so erbärmlich im Finstern umhertappen, daß ihr Anblick unsern Zorn entwaffnen soll durch das tiefe Mitleid, das uns ergreift, wenn wir bedenken, daß in ihnen so recht wahrhaftig — wie Fichte in seiner „Anweisung zum seligen Leben“ so recht aus dem innersten Herzen heraus in's innerste Herz hineinsagt — „der arme Abkömmling der Ewigkeit, verstoßen aus seiner väterlichen Wohnung, unstät und flüchtig umherirre in der Wüste, immer umgeben von seinem himmlischen Erbtheile, nach welchem zu greifen seine schüchterne Hand sich bloß fürchtet.“ Daß auch in den Klügsten unter ihnen mehr ein gewisser Wahnsinn, als Börsartigkeit, so gräulich irre rede, bezeugt das Faktum, daß einer der geistreichsten und gelehrtesten Männer unserer Nation und Generation — übrigens ein durchaus würdiger Mann, auf dessen Privatleben durchaus kein Makel haftet, in trauriger Befangenheit einer Zwitteransicht zwischen Klassizität und französischem Enzyklopädismus, mit allem Ernste die Behauptung aufstellte: „er sähe in den Annalen der Weltgeschichte kein Fortschreiten der Menschheit und nur knabenhafter Enthusiasmus könne es anders ansehen“ — während jeder Unbefangene gewiß dem — denn doch durch und durch männlichen Fichte beistimmt, wenn er in seiner Bestimmung des Menschen mit heiliger Begeisterung in die sinnigen Worte ausbricht: „Aber man befrage sie, (diese Geschichte) in welchem Zeitpunkte die vorhandene Bildung am Meisten ausgebreitet und unter die meisten Einzelnen verbreitet

gewesen und man wird ohne Zweifel finden, daß vom Anfange der Geschichte an bis auf unsere Tage die wenigen lichten Punkte der Kultur sich von ihrem Mittelpunkt aus erweitert und einen Einzelnen nach dem Andern und ein Volk nach dem andern ergriffen haben und daß diese weitere Verbreitung der Bildung unter unserem Augen fortdaure. Und dieß war (nur) das erste Ziel der Menschheit auf ihrer unendlichen Bahn.“

## 25.

Das spielende Kind lebt, als vollkommener Realist, ganz in der rein sinnlichen Welt seiner unmittelbaren Umgebung. Den Jüngling treibt ein, wie ein reicher Bergquell, aus unbekanntem Tiefen hervorbrechendes unbekanntes Verlangen in eine unbekannte Ferne hinaus; er ist eben so naturgemäß Idealist. Nach gleichem Naturtriebe, wie das Kind, ist auch der Mann Realist, nur in anderer Manifestationsweise; wie jenes unbewußt spielt, so greift dieser mit Bewußtseyn ernst handelnd in seine unmittelbare Umgebung hinein; nur insofern er sie formend umgestaltet, lebt er — in nichts Anderem darüber. Das Greisenalter ist die zweite Jünglingszeit; mit der Realität hat der Greis abgehandelt und Ideale füllen wieder allmählich die dunkle Kammer seiner Seele; aber wenn jene der ersten Jünglingszeit noch mit den Füßen auf dem Erbrande des äußersten Horizontes wurzelten und hienieden erreichbar schienen, schweben die des Greises völlig im Aether und winken ihn mit ihren Engelshänden nach jenseits hinüber. Wie nun aber an der Lebensgrenze der Leib sich der mütterlichen Erde zuneigt und der Geist abzusinken scheint — eigentlich aber nur das ihn mit der Sinnen- und der hienieden darauf basirten Ideenwelt vermittelnde Band abstirbt — erblaffen auch wieder die idealischen Gestalten an den Wänden des inneren Geistesempels und — wie bei'm Kinde — erscheinen darauf wieder die Bilder der niedrigsten Bedürfnisse im dürftigsten Wechsel mit kindischen Spielereien einer verwekkenden Phantasie. — Und mit diesem, zum dritten Mal wiederkehrenden ersten Stadium des Menschenlebens, bei welchem die Parze den Lebensfaden abschneidet, wäre es abgethan, und immer folgte dem neuauflprossenden Keime die entsprechende Blume erneuter Idealität? — Nimmermehr! So bricht die Mutter Natur und ihr ewiger Vater den Stufengang nicht ab, ohne ihn befriedigend an's Ziel zu führen. — Die befriedigendste Lösung des Räthfels scheint mir aber die Annahme, daß die dritte Jünglingszeit — mit dem Schritte über die Grabhöhle vom Dießseits in's Jenenseits be-

ginnend und zugleich das erste Stadium des höheren Lebens — uns, Realität und Idealität verzweifelt, was auf Erden unmöglich, jene Ideale, die wir als Jünglinge irrig hienieden erreichbar glaubten, und an deren Erreichbarkeit überhaupt wir als Greise mit Unrecht verzweifeln, als ver wirklich und erreicht in die Arme führe und sie mit uns in Eins verschmelzen lasse. — Soll ich die Wahrheit dieser Hypothese Euch beweisen? — Ich vermag es nicht; aber bis Ihr mir das Gegentheil beweiset, will ich — daran glauben.

Eduard Silesius.

### Feuilleton.

Als ein Seitenstück zu den trefflichen Reisebildern Grünhold's aus dem Magyarenlande, welche die Abendzeitung brachte und noch bringen wird, ist „ein Ausflug in das nordöstliche Ungarn“ zu betrachten, welchen die werthvolle Prager Monatschrift „Panorama des Universums“ (Prag, G. Haase Söhne) in der 2. und 4. Lieferung dieses Jahres nach dem Casopis českého museum mittheilt. Wir finden darin unter Andern, daß die andächtigen Kirchbesucher in Bogdan an der Theiß den Namen des lieben Gottes in kindlicher Naivität zu verkleinern pflegen, wenn sie eine recht dringende Bitte dem höchsten Wesen vortragen wollen, z. B. „Ach Herrchen, Gottchen, erbarme dich über uns Sünder“ — ach hospodenku, Bozenku, pomylujnas hrisnych. —

Die in demselben Verlage erscheinende „Bohemia“ bringt in Nr. 20. das komische Rezept zu einem echten „Fabrik- und Moderomane“, der 1000 Seiten stark seyn und aus folgenden Ingredienzen in folgender Ausdehnung bestehen muß: „Liebeszenen (120 Seiten), Schilderungen der Natur und des Landlebens (15 Seiten), Tafelfreuden (12 Seiten), zwei Bälle, wo möglich in einem gräflichen oder fürstlichen Pallaste (30 Seiten), Theaterzenen (15 Seiten), eine Entführung (16 Seiten), zwei Vermählungen, neidische Bräute, mißgünstige Tanten (30 Seiten), zwei Todesfälle (25 Seiten), Abkonterfierung des Helden, besonders seiner Züge und Kleidung (70 Seiten), die Heldin, entweder sehr reich oder sehr arm, aber ein Ausbund von Schönheit (90 Seiten), Beschreibung ihres Boudoirs (65 Seiten), ein Wettrennen oder eine Fahrt auf dem Dampfschiffe (20 Seiten), eine Nebenperson, entweder gutmüthig im höchsten Grade oder durch und durch falsch

und verworfen (25 Seiten), Frauenputz, Hüte, Spitzen (120 Seiten), eine Mutter, welche ihre Tochter unter die Haube bringen will (63 Seiten), sentimentale Betrachtungen (80 Seiten), ein schreckliches Ereigniß (25 Seiten), Episoden, die gar nicht zur Sache gehören (25 Seiten), Schilderung von gleichgültigen Personen und Nebendingen (75 Seiten). Der Roman ist fertig und macht 1000 Seiten.“

Der Leipziger Literaten-Verein hat einstweilen seine Sitzungen für die wärmere Jahreszeit, die ein stundenlanges Zusammenleben in verschlossenen Räumen ohnehin sehr beschwerlich macht, eingestellt; daß er aber deshalb nicht aufhört, in seinem Zwecke zu wirken, beweist die thätige Hülfe, mit welcher sich der Ausschuß zur Bildung eines Unterstützungsfonds für hilfbedürftige Schriftsteller, des unglücklichen Dr. F. Gleich in Stötteritz angenommen hat.

Moriz Bauschke hat nun seine Reise durch Catalonien und Valencia vollendet und trotz der für eine Reise in Spanien ungünstigen Jahreszeit die interessantesten Notizen über jene Gegenden gesammelt, welche er demnächst in geeigneter Form veröffentlichen wird.

Von Johannes Rudolphi, der seine Rheinreise beendet hat und dormalen in Leipzig lebt, erscheinen gesammelte Novellen. Auch von Herrn Keil befinden sich solche unter der Presse. — Der bei Pönicke und Sohn in Leipzig erscheinende „sächsische Hausfreund“, ein gutes Unterhaltungsblatt für den Mittelstand, wird jetzt durch Dr. Ed. Brinckmeier redigirt und steigt in der Gunst des Publikums.

Es giebt wohl keine eigenthümlichere Profanisirung des Christenthums, als wenn Juden mit christlichen Andachtsbüchern, Rosenkränzen, Krucifixen und Madonnenbildern schachern gehen. Diese Schacherer selbst sehen nicht ein, welche Demüthigung es auch für sie ist, durch den Verschleiß von Schriften und Symbolen, welche der Jude als seinem Kultus und seiner religiösen Ueberzeugung todtfeindlich betrachtet, seinen Lebensunterhalt zu erwerben.

Ladislaus Tarnowski.

### G n o m e .

Du, o Natur, mit Deinem holden Frieden,  
Versöhnst den Erdensohn mit seinem Loos;  
Ja, wäre ihm das Schmerzlichste beschieden,  
An Deiner Brust fühlt sich die seine groß.

R. Köhler.